

Nuria Eckermann,
Labortechnik-Lehrling
in der Ottakringer Brauerei



LEHRE:

Unterm Strich ein Gewinn

Wer Lehrlinge ausbildet, tut das aus Überzeugung - und weil es sich lohnt. Aktuell sind 2300 Lehrstellen in den Wiener Betrieben frei.

VON ERIKA SPITALER

Lehrverhältnisse sind eine Win-win-Situation für beide Seiten“, ist Elisabeth Kühas, Geschäftsführerin der Ottakringer Kaiserteam Elektroinstallationen GmbH, überzeugt. „Für den lehr- und lernwilligen Jugendlichen ist eine Lehre eine Möglichkeit, bereits in jungen Jahren eine gewisse Eigenständigkeit zu erreichen. Und für das Unternehmen stellt eine nicht nur fach-, sondern auch firmenspezifische Ausbildung einen großen Mehrwert dar.“

Kühas steht voll und ganz hinter dem Konzept der Lehre. Warum ihr Betrieb Lehrlinge ausbildet? „Weil wir es können“, sagt sie. „Als Gewerbebetrieb haben wir die Möglichkeit, unsere Jugend zum wertvollsten Kapital in der Dienstleistung auszubilden - zu qualifizierten Fachkräften.“ Derzeit gibt es drei Lehrlinge im rund 50-köpfigen Team - einen angehenden

Bürokaufmann und zwei Elektrotechniker. Zwei weitere Elektrotechniker werden gerade gesucht. Die Mitarbeiter, so Kühas weiter, sind „die Visitenkarte eines Unternehmens, sowohl im administrativen als auch im handwerklichen Bereich.“ Und natürlich habe die Lehrlingsausbildung auch einen gesamtwirtschaftlichen Effekt: Es ist der beste Weg, um aktiv dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Lehre als „wirklicher Mehrwert“

„Wer hätte nicht gerne Mitarbeiter, die von Grund auf auf das eigene Unternehmen zugeschnitten ausgebildet werden und somit einen wirklich langfristigen Mehrwert bieten?“, antwortet Martin Puaschitz auf die Frage, warum er Lehrlinge ausbildet. Die Puaschitz IT GmbH tut das seit 2012. Aktuell gibt es drei Nachwuchskräfte: zwei angehende IT-Systemtechniker und einen Applikationsentwickler/Coder.

Fürs Unternehmen mache sich das jedenfalls bezahlt, so Puaschitz. „Das eigene Unternehmen ist nach Abschluss der Ausbildung im Idealfall um einen fachlich perfekt abgestimmten Mitarbeiter reicher. Und das Herzstück jedes Unternehmens ist immer noch das Personal.“

Jugend sorgt für frischen Wind

Einen zusätzlichen positiven Aspekt der Nachwuchsarbeit führt die Ottakringer Getränke Gruppe ins Treffen. „Lehrlinge bringen frischen Wind in die Abläufe eines Unternehmens“, sieht Melanie Brunner, HR Business Partnerin bei Ottakringer, Lehrlinge auch als Turbo für neue betriebliche Ideen.

Die Ottakringer Brauerei trägt das TOP-Lehrbetrieb-Gütesiegel für hervorragende Ausbildungsarbeit. Die gesamte Getränke Gruppe beschäftigt elf Lehrlinge in acht verschiedenen Berufen. „Unser Ziel ist, sie bestmöglich auszu-

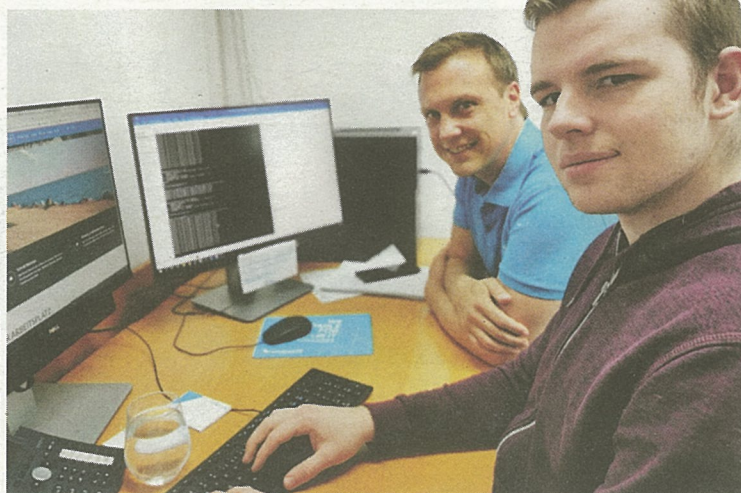
bilden, um ihnen das benötigte Rüstzeug für das spätere Berufsleben mitzugeben - im fachlichen und auch im persönlichen Bereich", sagt Brunner. Mit dem Lehrabschluss in der Tasche stehen den jungen Fachkräften in der Unternehmensgruppe viele Karrieremöglichkeiten offen.

Auch wirtschaftlich ein Gewinn

Neben allen gesellschafts-, branchen- und standortpolitischen Argumenten, die für das System Lehre sprechen, gibt es noch ein weiteres, ebenso handfestes, sagt Thomas Mayr, Geschäftsführer des ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft): „Studien zeigen eindeutig: Die Lehre rechnet sich auch wirtschaftlich für die Betriebe.“ Lehrlinge erbringen rasch produktive Leistung - je länger die Ausbildung dauert, umso mehr. Spätestens kurz nach Lehrzeit-Ende übersteigen die Erträge die Kosten (siehe Interview unten). Wer ausbildet, wisse das, „schließlich kalkulieren Betriebe rational“, so Mayr.

Nicht umsonst gilt das Modell der Lehre international als Best Practice. Die sogenannte duale Berufsausbildung in Betrieb und Schule gibt es in ähnlicher Form nur in wenigen Ländern - etwa der Schweiz, Deutschland oder Dänemark. Laut Mayr ist es sogar EU-Ziel, solche Konzepte in allen Mitgliedsländern zu etablieren.

Bedarf zum Nachjustieren sieht der Experte dennoch - besonders was das Image der Leh-



Lehre als Mehrwert für Betriebe: „Nach Abschluss der Ausbildung hat man einen fachlich perfekt abgestimmten Mitarbeiter“, sagt Martin Puaschitz (hinten). Sein Unternehmen Puaschitz IT GmbH bildet aktuell drei Lehrlinge aus. Einer davon ist der angehende IT-Systemtechniker Owen Devos (r.).

re betrifft. Dabei sei auch die Demografie ein Hemmschuh: Österreichweit sinkt die Zahl der 15-jährigen, was den Konkurrenzkampf zwischen Schulen und Lehre um die Zielgruppe verschärft. Die Lehre wird dabei oft als die unattraktivere Möglichkeit wahrgenommen - vor allem von High Potentials. „Es muss daher gelingen, sie als Einstieg in einen attraktiven Berufs- und Qualifizierungspfad zu positionieren“, so Mayr. Höhere Berufsbildung wie Meister- oder Befähigungsprüfung muss dazu als eigenes Bildungssegment etabliert werden - gleichwertig etwa mit einem Uniabschluss.

Bildungsziele statt Schulpflicht

Auch aus Sicht der Betriebe gibt es noch einiges abzuarbeiten, um die Lehre zu attraktivieren. Die Klagen über Bildungslücken bei Pflichtschulabsolventen sind dabei ebenso wenig neu wie die Forderung der Wirtschaftskammer (WK) Wien nach Bildungszielen, die erreicht werden müssen, ehe Jugendliche das Schulsystem verlassen. Nur wenn die schulische Basis stimmt, könne eine Lehre sinnvoll und erfolgversprechend begonnen werden, betont WK Wien-Präsident Walter Ruck. „Die Anforderungen an die Bewerber sind in den letzten Jahren ▶

INTERVIEW

„Europaweit dient unser Modell der Lehre als Best Practice.“

Thomas Mayr, ibw Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

WARUM SOLLTEN BETRIEBE LEHRLINGE AUSBILDEN?

Weil sich die Lehre für sie auch wirtschaftlich rechnet. Lehrlinge bringen ja rasch produktive Leistung. Aus Studien wissen wir: Nach Lehrzeit-Ende übersteigen die Erträge die Kosten. Und der Betrieb hat eine qualifizierte Fachkraft und erspart sich Such- und Anlaufkosten für externe Kräfte.

DAS MODELL LEHRE HAT TRADITION. IST ES NOCH ZEITGEMÄSS?

Absolut. Diese Art des induktiven Lernens ist für viele Lerntypen einfach besser geeignet. Und in Europa dient unser Modell der Lehre als Best Practice: Es ist ein EU-

Ziel, in allen Ländern eine vergleichbare Lehrlingsausbildung zu etablieren.

WAS WIRD IN DER LEHRE KÜNFTIG NOCH WICHTIGER?

Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Es reicht nicht mehr, sich auf den Lehrabschluss zu verlassen. Hier sind auch die Betriebe gefordert, den Fachkräften laufende Weiterbildung zu ermöglichen. Und digitale Grundkompetenzen müssen schon in der Schule vermittelt werden.

STICHWORT IMAGEARBEIT: WAS IST HIER ZU TUN?

Die Lehre muss als Einstieg in einen hoch-



© Klemens Hornath

wertigen Qualifizierungspfad positioniert werden, auf Augenhöhe mit Uni oder Fachhochschule. Dazu braucht es höhere Berufsbildung, zu der z.B. Meister- und Befähigungsprüfung zählen, als eigenes Bildungssegment. In der Bildungsberatung und Berufsorientierung gilt es, diejenigen Jugendlichen anzusprechen, die sich für eine Lehre interessieren, und sie zu bestärken. Und die Qualität in der Ausbildung gehört verstärkt nach außen getragen.

enorm gestiegen - und zwar in allen Lehrberufen. Fehlende Grundkompetenzen können und sollen nicht im Rahmen der Lehrausbildung im Betrieb nachgeholt werden müssen."

Dazu braucht es aus Sicht der WK Wien auch mehr finanzielle Hilfen für Lehrbetriebe. Konkrete Forderungen dazu lauten: Kommunalsteuer für Lehrlinge streichen und Förderungen bei Übernahme von Jugendlichen aus überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen erhöhen.

Wiens Betriebe suchen 2300 Lehrlinge

Wer jetzt Fachkräfte ausbildet, beweist Weitblick, betont Ruck. „Denn die Folgen der Krise werden uns noch länger beschäftigen. Um sie zu bewältigen, braucht es bestens qualifizierte Mitarbeiter.“ Ausbildungsbetriebe wissen ohnehin, dass Nachwuchsarbeit Kontinuität braucht. Und so gibt es aktuell - trotz der in vielen Branchen schwierigen Situation nach einem Jahr Corona - in Wiens Betrieben mit 13.067 Lehrlingen fast auf den Punkt genauso viele wie vor einem Jahr.

Aktuell läuft die Suche nach Nachwuchskräften für das kommende Ausbildungsjahr auf Hochtouren: 2300 Lehrstellen sind derzeit frei - in allen Branchen, vom Gewerbe und Handwerk über Handel, Banken, Industrie und Baubranche bis zu Tourismus und Gastronomie.

Viele Betriebe berichten allerdings, dass es heuer weniger Bewerber gibt als sonst. In den Schulen trat Berufsorientierung im Distance Learning in den Hintergrund, Berufsinformationsmessen fanden gar nicht oder nur online statt. Auch Berufsschnuppern in Betrieben ist nur eingeschränkt möglich. Umfragen zeigen



© Florian Wieser

Lokalausweis im Ausbildungsbetrieb Kaiserteam Elektroinstallationen GmbH (v.r.): WK Wien-Präsident Walter Ruck, AMS Wien-Chefin Petra Draxl, die Kaiserteam-Lehrlinge Filip Vicovan und Elias Gruber, Kaiserteam-Geschäftsführerin Elisabeth Kühas und Wiens Wirtschafts-Stadtrat Peter Hanke.

außerdem, dass viele Jugendliche und Eltern glauben, es sei heuer besonders schwierig, freie Lehrstellen zu finden - und versuchen daher erst gar nicht, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Auch Schul-Umsteiger sind im Visier

Die WK Wien will nun - gemeinsam mit Arbeitsmarktservice (AMS) und waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds) - die Zahl der offenen Lehrstellen und die Aufforderung an die Jugendlichen, sich für diesen Berufsweg zu bewerben, stärker in die Öffentlichkeit tragen. Anfang Mai startet die Interessenvertretung der Wirtschaft dazu eine Online-Kampagne.

Im Visier habe man dabei auch Schulumsteiger aus mittleren und höheren Schulen,

sagt Ruck. Sie stellen sonst fast ein Viertel aller Lehrlinge dar. Heuer fehlen sie als Bewerber aber fast gänzlich, weil die Bestimmungen zum Aufsteigen mit negativen Schulnoten gelockert wurden. „Wir wollen daher auch diese Zielgruppe motivieren, sich genau zu überlegen, ob eine Lehre nicht der passendere Weg ist, um den eigenen Berufstraum zu verwirklichen“, so Ruck.

Martin Puaschitz hat erst vor kurzem zwei Lehrlinge aufgenommen. „Der Auswahlprozess ist zeitaufwändig, es zahlt sich langfristig aber immer aus“, sagt er. Über zu wenige Bewerber konnte er nicht klagen, das sei jedoch stark branchenabhängig. „Die IT-Branche boomt und Berufe in dieser Branche sind schlichtweg die Zukunft.“

DIE GRÖSSTEN IRRTÜMER ZUR LEHRLINGSAUSBILDUNG

1. Ein Lehrling ist nicht kündbar

Ausbildungsverhältnisse können schon aufgelöst werden, und zwar

- in der 3-monatigen Probezeit jederzeit ohne Begründung,
- einvernehmlich jederzeit,
- bei Vorliegen bestimmter Gründe (strafbare Handlung, beharrliche Pflichtverletzung usw.) ist eine vorzeitige Auflösung durch den Lehrherrn möglich, eventuell nach vorheriger schriftlicher Ermahnung.
- eine außerordentliche Auflösung durch den Betrieb ist zu bestimmten Zeiten (Ende 1. und Ende 2. Lehrjahr) und nach einem Mediationsverfahren möglich.

2. Ich habe keinen Meister und keinen Ausbilder, kann also nicht ausbilden

Das ist trotzdem möglich, wenn Fachpersonal im Betrieb vorhanden ist. Nach positivem Feststellungsbescheid muss ein Mitarbeiter den Ausbilderkurs (Ausmaß: 40 Stunden) innerhalb von 18 Monaten nachholen. Der Lehrling darf währenddessen bereits ausgebildet werden. Für den Ausbilderkurs gibt es auch e-Learning-Angebote, und er wird größtenteils vom waff gefördert.

3. Ich habe keine getrennten Toiletten im Betrieb

Getrennte Toiletten, Wasch- und Umkleideräume sind erst ab fünf männlichen und fünf weiblichen Mitarbeitern einzurichten.

4. Mein Betrieb deckt nicht das gesamte Berufsbild ab

Durch einen Ausbildungsverbund mit einem anderen Betrieb oder der Teilnahme des Lehrlings an einem Kurs kann das gesamte Berufsbild ausgebildet werden. Mehr als die Hälfte des Berufsbilds sollte jedoch im Betrieb vermittelt werden können.

5. Die Lehrlingsausbildung kostet zuviel

Ausbilden rechnet sich auch wirtschaftlich: Spätestens kurz nach Ende der Lehrzeit übersteigen die Erträge die Kosten. Zudem gibt es Förderungen für alle Lehrbetriebe.